Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 16

Artikel: Wahl- und Malheimat Paris

Autor: Neugass, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 16

Adrien Holy



Ich traf den noch nungen Junaniweizer Adrien Holy in seinem Atelier, umgeben von einem knappen Duzend Snidler aller Rassen, die, hinter direr Staffen von einem knappen Duzend Snidler aller Rassen, die, hinter direr Staffen Snidler zu Schüler, mischtre ihnen sine Farbe auf der Palette, setzte einen Lichter leites zu auf zu einem doch zehonet einen Schätten, um die Tiefer des Bicker zu akzentuuren. deh hatte sehnet zu akimpfen, um mich in Paris durdzuringen. Mein Vater ist Medüller in Gerf und hat mir sehon in frühetter Jugend Unterrüht in seiner Kunst erschi. Jetzt hat er selbst durch die Krise in der gestellt. Ich mußte hart arbeiten, um derzekskommen. Holy war mit der hitteren Arbeit um das täglich Bror, mit Entwürfen für Webereien, mit Bühnerentwürfen und Inzenferungen eines Pariser. Theaters so sehr beschäftigt, daßer lange Jahre hindurch mur Sonntags seiner wahren Berufung, der Malerei, folgen konnte. — Holy s Vorre verzatur seine hobe und ernste Auffassung der setung seiner Gefühle in farbige Symphouian von meisterlicher Komposition.

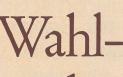
kommt in der Pa-riser Vorstadt zum Maler Jonas em-porgestiegen.



Georges Darel war gerade zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden, als ich mich bei ihm anmeldete. Zuerst der Ehrenlegion ernannt worden, als ich mich bei ihm anmeldete. Zuerst Gratulations- und Bettelgiste, welche dieses Ereignis im Gefolge gehabt hatte. Das Mikrerständins klätte sich aber raxh auf. — Darel hat alle klätzen der Schaffen de



Georges Darel: Blick auf die Notre Dame vom Atelier des Künstlers aus.



und Malheimat Paris

VON DR. F. NEUGASS

Die Schweiz ist wegen ihrer landschaftlichen Schönheiten berühmt. Aber die größten Schöpfungen der Landschaftsmalerei sind bei den alten Holländern und Italienern entstanden, näher der Küste der Meere, in einer Luft, die weicher, dunstiger, farbiger ist als die unsrige, als die Atmosphäre unseres Föhns zum Beispiel, in der die Dinge mit einer gewissen gründlichen und nüchternen Kahlheit beisammen liegen. Es ist keine Laune, wenn viele Schweizer Maler in andern Räumen ihre Staffeleien aufschlagen. Sie fliehen oft die Heimat, um bessere Maler zu werden, als sie es daheim gekonnt hätten. Dennoch streifen die wirklichen Schöpfer und echten Gestalter unter ihnen das Heimatliche nicht ganz ab, sie wahren in sich den Zusammenhang, verbinden in ihrem Werk den schweizerischen Urgrund ihres Wesens mit den Lehren und den Ergebnissen künstlerischer Arbeit, welche der fremde Himmel ihnen zu ihrer Förderung vermittelt hat. - Wir berichten über ein paar Besuche in den Ateliers malender Schweizer in Paris. Unsere Auswahl bleibt beschränkt - der beschränkte Raum der Zeitung bringt das mit sich.

Walter Guggenbühl

Walter Guggenbühl ist durchs Zürcher Polytechnikum gegangen, ging
als Ingenieur nach Amerika und
kam von dort — als Maler zucitick. Wie stark muß der Schaffensdrang und die Liebe zur Kunst in
solled erferäche Ketter von Hemmnissen durchbricht: nämlich die
verminftigen Ueberlegungen eines
Schweizer Ingenieurs, die mathematisch logische Schulung eines
Polytechnikers und dann noch jene
Geldwerdinenteltr. — Guggenbihl
kam also nach Paris zurück, um dort in
verschiedenen Akademien das Elrenbare der Kunst zu lernen. Die Werke Gug-

demin das Briembare der Kunst zu lernen. Die Werke Gug-genbühls zeugen alle von einer vollkommenen Beherschung, der malerischen Mittel. Sie bertuigen und erfreuen den Be-schauer durch die scheinbare Einfachheit der Darstellung und durch die klare Löung aller Probleme, die tiefster Ausdruck schweizerischen Westens sind.

Adrien Holy: Bildnis.









Ich trete ohne zu klop-fen durch die halboffene Tür in jenem Atelier-hause in der Rue Cam-pagne Première im Her-zen des Montparnasse, hinter der ich Charles eine von sterningen fallen eine Hug an seiner Saffdei finde. – Gleich einem Film läße der Kündler in knappen Bildern sein Leben an mir oveiberziehen: Wie er vor 30 Jahren in Se. Gallen zur Jahren in Serlin zu zeichnen jahren gemein zu zeichnen in Berlin zu zeichnen in Berlin zu zeichnen in Berlin zu zeichnen auch zu zeichnen den weiter werden den Kreis von Liebermann, Stewagt und Corinth gewart und Künstlern und andem Verfahren von «Kunst und Künstler», den Ullsteinbiltern und andem Verfahren den der Verfahren den den Verfahren den Verf

Künster», den Ullstein-blätten und andern Ver-lagen. Schließlich schrieb er selbst den Text zu seinen Zeichnungen und wurde Reporter. — Doch Charles Hug war zu abenteuerlustig, um sich gleich in Berlin festzusetzen. In Paris erlebt er den Himmel der «Ille de France» und Fühlt zum erstemmal die Farben, die her viel reiner und zarter leuchten als in Deutschland. Da beginnt er zu malen, und immitten der Künstlerkolonie des Montparnasses offenbart sich ihm die Farbe, die er bald meisterhaft ausvindeuten welft. — Nur wenige Bilder finden sich in Ritssel, Baset unw. Aber zum Glick wohnt ein Sammler in nächter Nähe, der nicht weniger als 30 Werke Huge als kontbaren Besitz sein eigen uennt-Wir geben mittenander hin, und hier wird dan nov oder reichen Kollektion. das vielfältige Wesen des weltoffenen Schweizer Künstlers nochmals offenbar.

Charles Hug: Beduinenmutter mit Kind.





Ganz weit draußen, hin-ter dem Friedhof von Montparnasse, fast am Rande der Stadt, wo Autogaragen, Werkstä-ten und halbverfallene Schuppen düstere Stra-ßen umsäumen, wohnt endlos hoch oben un-term Darb eines schma-term. endlos hoch oben un-term Dach eines schma-len Hauses Walter Jo-nas, 25 Jahre alt. Mit der ganzen Abenteurerlus; die allen Schweizer Jun-gens eingeboren ist, er-zählt er mir von seinen Reisen durch Spanien und Korsika, von seinem Leben in Höhlen hoch in den Felsen an Korsi-schen Gerstaden, wo er w



Walter Jonas: Selbstporträt.